

I,5

zwei mongolischen Adeligen noch eingehendere Materialien zu erhalten. Wie durch ein Wunder wurden später die Teilblätter einer ungeheuren Karte des Gebietes, d. h. ihre Entwürfe, mir zugänglich, so daß ich sie mir kopieren konnte. Die Originale waren nach der gewöhnlichen tibetischen Art gezeichnete Bergreihen mit Tempelchen, Wäldchen und Straßen und eingetragenen Nummern.

Es geht aus den zitierten tibetischen Büchern und diesen Kartenunterlagen hervor, daß außer

I,5—I,6

und gesagt, der Name bedeute: „was auf der Wage liegt“, aber auch „trächtige Kuh“, und nur bei dieser Glosse könnte man bezüglich der Silbe HBRU allein an das Tibetische SBRUM „gravida“ denken. Jedenfalls aber bleibt zu beachten, daß noch später die chinesischen Kaiser sicherlich nicht ohne Grund den so fern wohnenden Sa-skya-Hierarchen Hoheitsrechte über Turkistân verliehen.

6. Bevor ich auf einzelnes eingehe, hebe ich also noch einmal hervor, daß wir zwei

etwa in der Mitte  
der Gruppe  
1  
↑  
die nach der Tal-  
seite gewandte  
Öffnung  
2  
↑

in der nicht tief  
eingreifenden  
Schlucht sehr  
hochliegend  
3  
↑

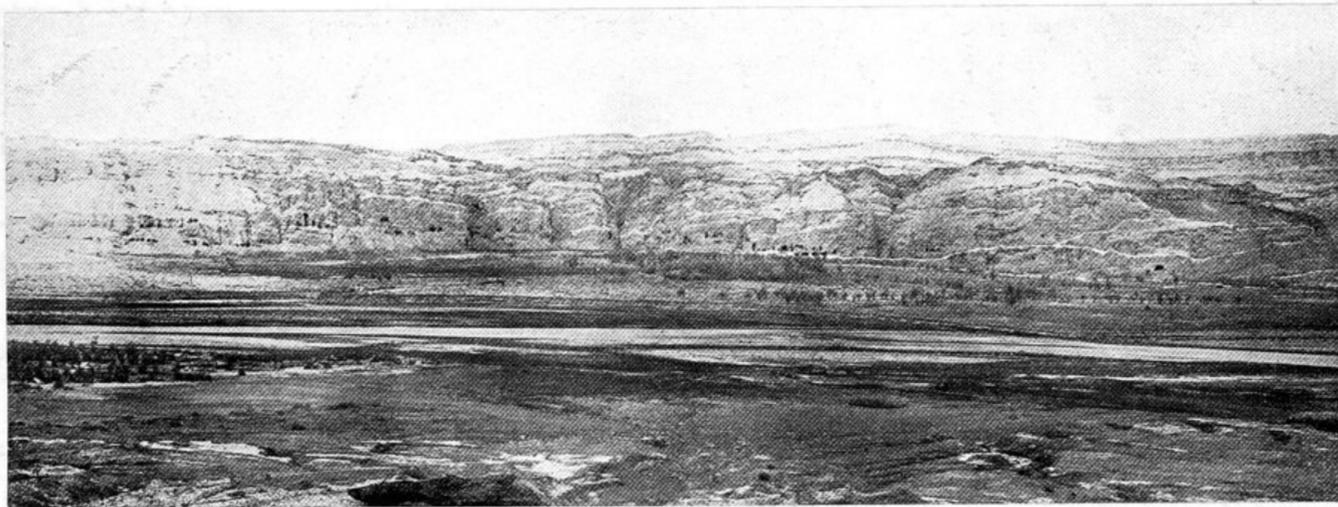


Fig. 1. Übersicht über die erste und zweite Anlage der Höhlen von der anderen Seite des Flusses aufgenommen, da von dort aus auch die zweite Anlage sichtbar ist; die dritte Anlage, die nur klein ist, kann erreicht werden entweder von der zweiten aus, oder indem man flußaufwärts unter dem zur zweiten führenden Wege bis zu einem kleinen Quellbach geht und von da nach rückwärts bis zum Ursprung dieser Quelle. Vergleicht man den Plan des Tales Fig. 2 mit der vorliegenden Aufnahme, so wird man sofort den Pfad zur zweiten (hochliegenden) Anlage, die sich in einen oberen und unteren teilt, die sich oben vereinigen, erkennen. Die hier besprochenen Höhlen, die Pfauenhöhle Tafel I—XIV bei 1, die Schatzhöhle Tafel XXXII—XLI bei 2, die Höhle in der Schlucht Tafel XXIV—XXVII (vor der Nāgarājahöhle auf Fig. 2 nicht notiert) bei 3. Die Stelle, von wo diese Aufnahme hergestellt ist, ist etwa gerade unter dem den Flußlauf bezeichnenden Pfeil auf Fig. 2 zu denken.

diesen Stürmern, Drängern und Räufern, die nun plötzlich grandiose Kulturträger und sogar indoeuropäische Brüder geworden sind, noch allerlei anderes im Lande war, eine Bevölkerungsschicht, die weder eine iranische, noch kaukasische, noch aber türkische Sprachen, sondern eine recht eigentümliche monosyllabische, irgendwie mit der tibetischen verwandte oder gar mehrere! So wird im Lü-yul-gyi-luñ bstan MO·RGU mit tib. BDE·ŽIÑ „glücklich“ glossiert (S. 43), HGU·GŽAN mit tib. ŽI·BAI·SA „friedlicher Ort“ (S. 63), und S. 31 wird als Volksetymologie des Ortsnamens HBRU·SO·LO·ŃA eine schnurrige Geschichte erzählt

buddhistische Zentren vor uns haben: Kutscha (Kučâ) und seine Dependenz; so wie es erhalten ist, trotz einiger uigurischer Spuren Zentrum der Tochâren mit starken Beziehungen zu Tibet und widerhaarigen, periodisch wieder eindringenden fremden Geheimkulten, und andererseits Turfan Idyqutšähri als buddhistisches, noch stärker fremd beeinflusstes Zentrum. In beiden Fällen sind die Haupttempel in den Hauptstädten jetzt zerstört, in Kučâ noch mehr, wie in Idyqutšähri; aber die näher oder ferner liegenden Höhlenanlagen sind verkleinerte Kopien der zerstörten Stadttempel, wie diese ihrerseits ihre Vorbilder in